

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 56 (1985)
Heft: 11

Buchbesprechung: Das Ende der Erziehung : neue Chancen für Familie und Schule
[Hermann Giesecke]

Autor: Christen, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ist die Erziehung an ihrem Ende?

Spätestens seit den siebziger Jahren wird von einer Krise in der Erziehung gesprochen. Eine Krise ist immer auch eine Verunsicherung. Und: Eine Verunsicherung erhöht die Marktchancen der Ratgeber, die Abhilfe versprechen. Seit einigen Jahren tauchen zudem Bücher auf, die nicht mehr den Erziehern Hilfe anbieten, sondern die gegen Erziehung aller Art polemisieren. Diese sogenannte Antipädagogik sieht in der Erziehung nichts als Verkrüppelung, Misshandlung und Manipulation.

Ist etwa das neueste von Hermann Giesecke publizierte Buch mit dem provokativen Titel «Das Ende der Erziehung», der gleichen Richtung zuzuordnen? Der Titel könnte eine solche Vermutung zulassen. Auch der Untertitel, «Neue Chancen für Familie und Schule», kann diese Vermutung nicht völlig entkräften. Allerdings weckt er die Erwartung, dass etwas neues, etwas anderes an die Stelle der Erziehung treten müsse. Der Autor würde sich aber berechtigerweise gegen den Vorwurf, er sei Antipädagoge, zur Wehr setzen.

GIESECKE, Hermann: *Das Ende der Erziehung. Neue Chancen für Familie und Schule.* Stuttgart: Klett-Cotta 1985, 126 Seiten, Fr. 17.80.

Das Anliegen, das der Autor in diesem süffigen, aber gehaltvoll geschriebenen Essay vertritt, formuliert er folgendermassen:

«Meine These ist nun, dass der Zeitpunkt dafür gekommen ist, dass wir – abgesehen von den ersten Lebensjahren – von dieser Idee – Kindlichkeit des Kindes – Abschied nehmen müssen, damit auch vom traditionellen Begriff von ‚Erziehung‘, und dass wir gut daran tun, Kinder wieder wie kleine, aber ständig grösser werdende Erwachsene zu behandeln.» (S. 10)

Der Grund hierzu liegt nach Giesecke «in der Reihe von gesellschaftlichen Entwicklungen, die unumkehrbar sind und die die Bedingungen und Voraussetzungen für die Idee der Kindlichkeit des Kindes haben zusammenbrechen lassen» (S. 10). Die Idee des Kindes, die erst so richtig im 18. und 19. Jahrhundert in der Realität Fuss fasste, wurde zur Grundlage der gleichzeitig entstandenen Erziehungsvorstellungen. Da heute diese Kindheit gefährdet scheint, N. Postman spricht sogar vom «Verschwinden der Kindheit»*, ist auch die Erziehung obsolet geworden beziehungsweise an ihr Ende angelangt. Die Erziehungskrise wird also auf einen gesellschaftlichen und kulturellen Wandel zurückgeführt und nicht – wie gelegentlich auch zu hören ist – auf bestimmte Erziehungsformen, etwa der antiautoriären Erziehung.

Im ersten Teil seines Essays versucht Giesecke seine These, warum der überlieferte Erziehungsbegriff langsam, aber sicher veraltet, zu belegen. Nach ihm sind für diese

* Postman, Neil: *Das Verschwinden der Kindheit.* Frankfurt, Fischer 1983.

Situation wesentlich mehr Aspekte verantwortlich als bei Postman. Dieser führt die Entstehung der Kindheit einzig auf die Literalität und ihr Verschwinden auf das Aufkommen der Massenkommunikationsmittel zurück. Giesecke selbst führt insgesamt fünf Aspekte an, die er in Thesen behauptet und sehr pointiert ausführt. Ein wichtiger Grund wird darin gesehen, dass die Zukunft in der Gegenwart verschwindet. Denn ein Aspekt der Erziehung sei es, das Kind für die Zukunft vorzubereiten. Da aber immer weniger eindeutig scheint, auf welche Zukunft hin das Kind vorbereitet werden soll, erhält der Gegenwartsbezug eine zunehmend dominierende Rolle. Sehr anschaulich schildert er dies am Beispiel der Schule, wo verstärkt die gegenwärtige Leistung zählt, dafür wird unklarer, wozu das Kind ausgebildet werden soll. Dass daraus eine Schulunlust erwachse, kann deshalb nicht erstaunen.

Das nahe Ende der Erziehung wird aber auch aus anderen Gründen festgestellt. War zunächst die Pädagogisierung allein für das Kind gedacht, was heisst, dass ihm ein speziell arrangierter Erfahrungsraum für seine Entwicklung bereitgestellt wurde, so gilt dies heute für bald alle Altersstufen. Wenn aber alle Generationen durch pädagogische Regeln beeinflusst werden und in gestalteten Erfahrungsräumen leben, dann wird nicht nur die persönliche Verantwortung an übergeordnete Stellen delegiert, sondern auch Erfahrungen werden zu vermittelten Erfahrungen. Der Unterschied der Generationen verwischt sich, Erziehung geschieht öffentlich. Die drei weiteren Thesen bilden meines Erachtens eine Differenzierung zu den bisher genannten Thesen. Zum einen wird die Erziehungswissenschaft als Förderer der Pädagogisierungsbemühungen ausgemacht, zum andern wird das Verschwinden des Generationenverhältnisses behauptet. Als entscheidende Voraussetzung der Erziehung galt das Generationenverhältnis, welches sich in einem Unterschied an Wissen, Reife und Erfahrung äusserte. Aber dieses Verhältnis tritt zurück zugunsten der Gleichaltrigengruppen und den gesellschaftlichen Soialisierungsprozessen wie zum Beispiel den Massenmedien. Diese Prozesse, Verbllassen der Zukunft und des Generationenverhältnisses, werden durch immer stärker dominierende Freizeit- und Konsum erfahrungen unterstützt, die gegenwartsorientiert sind und die Altersstufen übergreifen, währenddem die Arbeit als bisheriges Lebenszentrum subjektiv wie objektiv an Bedeutung verliert.

Ist das hier festgestellte Ende der Erziehung ihr eigentliches Ende? Werden die neuen Generationen nur noch sozialisiert? Werden Erfahrungen nur noch öffentlich vermittelt, zum Beispiel durch die Massenmedien, aber nicht mehr erfahren? Werden alle Lebensbereiche so verrechtlicht, dass unser gesamtes Verhalten gesteuert wird? Diese Gefahr besteht. Nach Giesecke wachsen daraus aber auch neue Chancen für Familie und Schule. Ohne in unwirkliche Ratschläge zu verfallen, versucht der Autor einige Konsequenzen aus der genannten Entwicklung für das Verhältnis der Eltern und der Schule zu den Kindern abzuleiten. Allerdings bleiben diese Hinweise allzu sehr im Allgemeinen stehen. Im Zentrum seiner Überlegungen steht der Gedanke, «Kinder erstens wieder wie kleine, aber ständig grösser werdende Erwachsene zu behandeln und



Herr Felix Fingerhuth, Direktor, Rentenanstalt, Zürich

Die Philips SL* spart viel mehr als sie kostet.

«Warum uns die Konzeption der Philips SL* einleuchtet? Weil wir sehr scharf zu rechnen und zu kalkulieren pflegen: sie braucht 75% weniger Strom und lebt erst noch fünfmal länger. Also nicht nur geringere Strom-, sondern auch tiefere Arbeitszeitkosten. Weil nicht ständig Leute mit Birnenauswechseln beschäftigt sind.

Wenn wir nun zusammenzählen, was wir in der Verwaltung und in den zahlreichen Liegenschaften an Geld sparen, ist die Antwort auf die Frage einleuchtend gegeben.»

5 Glühlampen 75W, à 1000h
1 Philips SL* 18W, à 5000h
Stromkosten-Ersparnis
*Basis: Fr. -16/KWh

Fr. 60.-
Fr. 14.40
Fr. 45.60



Verlangen Sie unseren ausführlichen SL*-Prospekt.
Philips AG, Abt. Licht,
Postfach, 8027 Zürich

Energiesparen im besten Licht.

PHILIPS



ihnen dabei zweitens zu einer optimalen Entwicklung zu verhelfen» (S. 77). Ein neuer Umgang zwischen Eltern und Kindern, zwischen Schule und Schülern wird gefordert. Ein Umgang, der das Kind nicht infantilisiert, sondern eben als kleiner Erwachsener ernst nimmt. Der Autor grenzt sich dabei von einer therapeutischen Form des Umgangs ab, wie er sich nicht selten in der Erziehungsliteratur findet. Worauf er aber hinzielt, scheint mir doch allzu vieldeutig und nicht ganz zu Ende gedacht zu sein. Wie kann zum Beispiel die Forderung «Authentisch miteinander leben» (S. 93) möglich sein, da doch die

Märchenhafter Wahrtraum

Es war einmal ein kleines, reiches Land, dessen Bewohner alt und älter wurden. Der Anteil der jungen Generationen war verhältnismässig klein. Die Grossfamilie hatte längst zu bestehen aufgehört, die alten Menschen wurden in Alterswohnungen, in Altersheimen, später in Pflegeheimen untergebracht. – in dem kleinen Land war ein Pflegeheim, das in einem Trog vor den Fenstern einen Miniaturgarten zuliesse. Wie freute sich die betagte Bewohnerin an «ihrem» Gärtchen! Im Frühling blühte schon früh der Alyssum, später entwickelten sich am Lavendel Blütenknospen, die sich öffneten. Bienen und Hummeln besuchten die blühende Pflanze: es war eine Lust, dem steten Betrieb zuzusehen. Aus dem Frühling war Spätsommer geworden: Samen tragende Fruchtstände zierten den Lavendel, verschiedenste Vögel anlockend. Eifrig verfolgte die Bewohnerin das muntere Treiben, wie freute sie sich an der kleinen Welt vor ihrem Zimmerfenster! – Unterdessen war auch im kleinen, reichen Land Personalabbau nötig und Brauch geworden. Man redete rundum von Defizit, mangelnder Rentabilität, von Rationalisierung und Einsparungen. Auch im Pflegeheim wurden Leute entlassen: dieselbe Arbeit musste nun von weniger Personen geleistet werden. Klar, dass der Gärtner nicht warten konnte, bis die Vögel die Samen geholt hatten, klar, dass die verblühten Stengel abgeschnitten werden mussten. Klar, dass der Miniaturgarten «schön» auszusehen hatte: «schön» für die massgebenden, bestimmenden Leute natürlich – wo käme man hin, wenn die alt Gewordenen sagen könnten, was in und vor ihrem winzigen Zimmer von Bedeutung ist!... wen berührt es schon, dass die Betagte ihren nahen Beobachtungsort verloren hat, dass ihre Welt noch etwas ärmer geworden ist? Doch höchstens ein paar empfindliche Alte. Oder? – Wenn die betagte Dame noch nicht gestorben ist, so erstarrt sie vermutlich täglich etwas mehr durch die Gefühlskälte, die sie jetzt häufig umgibt, bis sie gestorben ist. *Hanni Gerhard*

heutige «Erziehung» zur Verantwortungslosigkeit des einzelnen führe? Heisst verantwortliches Handeln nicht bewusstes Handeln, nach eigenem Wissen und Gewissen gesetztes Handeln? Wenn verantwortliches Handeln nicht mehr möglich scheint, wird dann der einzelne nicht fremdgesteuert? Wie kann dann «authentisch miteinander leben» möglich sein?

Trotz diesen und anderen Bedenken, die ich gegenüber dem zweiten Teil, den Konsequenzen, habe, ist es insgesamt ein sehr spannendes und Anstoss erregendes Buch. Ja, es ist ein angriffig geschriebenes Buch, das durch seine tiefsinngige Analyse den Leser zu vielfältigen Überlegungen zwingt. *Hans Christen*

Programm 1. Halbjahr 1986

Umgang mit den Konflikten

27. 1.–31. 1. 1986

Leitung: Dr. Friedrich Glasl/Manfred Saile

Die Anwendung von Neurolinguistischem Programmieren (NLP)

in Sozialarbeit/Sozialpädagogik, Ausbildung und Erziehung, 9. 2.–14. 2. 1986

Leitung: Georges A. Porret

Beruf und Biographie

17. 2.–22. 2. 1986

Leitung: Werner Binder/Manfred Saile

Austausch und Entwicklungsgruppe «Soziale Netze»

Einführungstag: 27. 2. 1986

(übrige Daten werden mit der Gruppe vereinbart)

Moderation: Kurt Staub

Zusammenarbeit mit bestehenden Sozialen Netzen/Aufbau neuer Sozialer Netze als gemeinsame Aufgabe von Einzelhilfe und Gemeinwesenarbeit

3. 3.–5. 3. 1986

Leitung: Monika Stocker/Doro Spörri/Kurt Staub

Integrative Gespräche im Sozialpädagogischen Alltag

11. 3.–12. 11. 1986

Leitung: Rolf Edelmann/Manfred Saile

Video in der Sozialpädagogischen Gruppenarbeit

17. 3.–19. 3. 1986 und 4 Halbtage, jeweils
Mi 16. 4., 14. 5., 4. 6. und 25. 6. 1986

Leitung: Leve Paal/Manfred Saile

Das Burning-out Syndrom. Strategien zur Vorbeugung gegen Ausbrennen und Überdruss in helfenden Berufen

26. 5./27. 5. 1986

Leitung: Heinz Mandlehr/Manfred Saile

Workshop für Sozialarbeiter/innen in der Psychiatrie

11. 6/12. 6. 1986

Leitung: Kathrin Hilber